

**Konzept für den flexiblen Schulanfang
Stadtschule Bad Vilbel**

**überarbeitete Fassung vom 11. Mai 2010
ursprüngliche Fassung vom 30. September 2006**

Einleitung

Die Stadtschule in Bad Vilbel arbeitet seit dem Schuljahr 1994/95 an der Gestaltung der "Neukonzeption des Schulanfangs" im Modellversuch. Während dieser Jahre fanden zahlreiche Arbeitstreffen und Tagungen statt, die der Weiterentwicklung von Konzepten, von Unterrichtsmethoden und pädagogischen Überlegungen der beteiligten Schulen dienten.

Die Erkenntnisse dieser Veranstaltungen, die Handreichungen, Ausarbeitungen und die Möglichkeiten der Hospitation und des Austausches mit anderen Kolleginnen stellten wichtige Bausteine für unser "damaliges Schulversuchsteam" dar, die eigene pädagogische Grundhaltung zu überprüfen und diese unterrichtspraktisch umzusetzen. Unter verschiedenen Schwerpunkten setzten wir uns intern, u.a. zur Vorbereitung der jährlichen "Schulgespräche", intensiv mit den dringlichsten Fragestellungen auseinander, um unsere Arbeit mit externer Begleitung durch Fachleute besser strukturieren und eigene Erkenntnisprozesse wirksamer evaluieren zu können. Organisatorische und unterrichtspraktische Veränderungen der letzten Jahre waren einerseits Folge unserer Lernprozesse im Kollegium. So erreichten wir durch kontinuierlichen Austausch und durch die positiven Ergebnisse in der täglichen Arbeit eine höhere Transparenz. Wir konnten unsere Ziele, unsere Arbeitsweisen und -methoden auf der Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen deutlicher darstellen und die notwendigen Rahmenbedingungen für diese Arbeit präziser benennen. Wir bemühten uns die Elternarbeit, die Kommunikation innerhalb der Schulgemeinde und die Zusammenarbeit mit den übrigen Bildungseinrichtungen unserer Stadt noch transparenter zu gestalten.

Dies trug zur wachsenden Akzeptanz unserer Konzeption durch Eltern bei.

In den ersten Jahren wurden zwei Konzepte gleichzeitig an der Schule verfolgt. Erst nachdem immer mehr Eltern sich für die "Schulversuchsklassen" entschieden, arbeiteten schließlich **alle** Eingangsklassen der Stadtschule jahrgangsübergreifend auf der Grundlage **eines** einheitlichen Konzeptes.

Außerdem hat sich - wenn es die personelle Situation zuließ - das Prinzip der "Rotation" innerhalb des Kollegiums als verbindlich durchgesetzt. Alle an der Schule beschäftigten Kolleginnen sammeln unterrichtspraktische Erfahrungen in jahrgangsgemischten Lerngruppen. Die Klassenlehrerinnen wechseln nach ein- bis dreijähriger Arbeit in den Eingangsklassen mit einem Teil der eigenen Lerngruppe in die dritte Jahrgangsstufe.

Die Kolleginnen arbeiten kooperativ miteinander und bilden nach Bedarf Teams, die sich auch inhaltlich abstimmen.

Gemeinsam beschlossene Vereinbarungen bieten die Grundlage für eine erneute Auseinandersetzung mit der Konzeption zum "Flexiblen Schulanfang".

Pädagogische Ziele der Konzeption im Überblick

Wir wollen mit unserem Konzept zum flexiblen Schulanfang den Schülerinnen und Schülern einen Rahmen bieten, der ihre unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und -möglichkeiten im Unterricht berücksichtigt.

Die Unterschiedlichkeit der Lernenden soll als Chance genutzt werden, Lernprozesse so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler von- und miteinander lernen können.

Die Unterrichtskonzeptionen sehen vor, dass die Schüler und Schülerinnen zunehmend selbstständiger arbeiten und auch eigene Lernprozesse strukturieren können. Das setzt voraus, dass die Lehrenden die Lernfortschritte der Schüler und Schülerinnen genau beobachten und sie individuell unterstützen.

Dazu benötigen die Kinder eine "gestaltete Lernumgebung", ausreichend Zeit, verlässliche Regeln und entsprechend gut aufbereitetes Material.

Alle diese Ziele können unserer Erfahrung nach am nachhaltigsten verfolgt und umgesetzt werden, wenn Kinder auch in ihren Lernfortschritten differenziert beurteilt werden können.

Lernprozesse der Kinder können viel eindrücklicher dokumentiert werden als punktuelle Einzelleistungen, ausgedrückt in Noten, ermittelt durch Klassenarbeiten.

Alle Überlegungen sind eingebunden in schulische Prozesse, die nie abgeschlossen sein können und der Weiterentwicklung dieser dienen. Aus diesem Grund nimmt die Stadtschule seit dem Schuljahr 2005/06 an der Erprobung des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes von 0 bis 10 teil. Der mit den Tandempartnern gewählte Schwerpunkt lautet: **Erwachsene wissen um die Stärken der Kinder in Bezug auf ihre soziale und emotionale Stabilität - um für sie adäquate Bildungsschritte planen und anbieten zu können.**

Bis zum heutigen Tag bildet das Kollegium der Stadtschule mit den Kindertagesstätten des Einzugsgebietes unterschiedliche Tandems und nimmt an gemeinsamen Fortbildungen teil.

Die Konzeption des flexiblen Schulanfangs im Zusammenhang mit dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans

Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan (im Folgenden HBEP) bildet in naher Zukunft die Grundlage pädagogischen und unterrichtlichen Handelns in allen hessischen Grundschulen. Neben der intensiven Begleitung von Übergängen (Transitionen), die vom Kollegium der Stadtschule und den Mitarbeitern der zuständigen Kindertagesstätten bereits intensiv begleitet werden, stellt der HBEP die Individualisierung von Lernprozessen, sowie demokratisches Lernen, Resilienz von Kinder und die Stärkung sozialer Kompetenzen in den Vordergrund.

Das Arbeiten in jahrgangsgemischten Lerngruppen kann diesen hohen Anforderungen in besonderem Maße gerecht werden.

Deshalb ist die Fortführung unserer bewährten Arbeit im flexiblen Schulanfang notwendig, um auch in Zukunft den Anforderungen des Bildungsauftrages von Schule gerecht zu werden.

Kriterien und Ziele zum flexiblen Schulanfang im Einzelnen

Organisationsmodus entsprechend den Vorgaben zur Einrichtung des flexiblen Schulanfangs

Aktuell werden 403 Schüler und Schülerinnen an der Stadtschule unterrichtet. Es sind 18 Lehrerinnen, 1 Lehrer, 2 Sozialpädagoginnen, 2 Lehramtsreferendare, 1 Pfarrer sowie eine Gemeindeferentin an der Schule beschäftigt.

Das Einzugsgebiet der Stadtschule umfasst die Kernstadt sowie der Ortsteil Gronau durch die Außenstelle (seit 2006/07).

Unterrichtswirksame Zeiten an der Stadtschule für die Kinder der Klassen 1/2 sind aktuell:

8.00 Uhr (bzw. 8. 45 Uhr) bis 11.35 Uhr (bzw. 12.40 Uhr). In der Kernstadt gibt es eine Betreuungsschule, deren Träger der Wetteraukreis ist. Öffnungszeiten von 7.30 Uhr bis 15.00 Uhr. Die Betreuungsschule wird von ca. 60 Kindern besucht.

In Gronau gibt es eine Betreuung in Elterninitiative. Öffnungszeiten von 11.30 Uhr bis 15.00 Uhr.

Die Jahrgangsstufen eins und zwei bilden eine unterrichtsorganisatorische und curriculare Einheit. Die Klassen werden jahrgangsgemischt gebildet.

Es werden keine schulpflichtigen Kinder vom Schulbesuch zurückgestellt.

In den Jahrgangsgemischten Klassen werden Sozialpädagoginnen doppelt eingesetzt. Kinder werden in einzelnen Förderstunden besonders gefördert.

Einschulungsmodus

(entwickelt aus der Erprobungsphase des Tandems zum HBEP)

Verzahnung von Kindertagesstätten und Schule, um Übergänge gleitend zu gestalten.

Ist-Stand (chronologischer Ablauf)

- Erster Elternabend in Kindertagesstätten vor der Schüleranmeldung
- Schüleranmeldung (Eltern entbinden mit der Anmeldung von der Schweigepflicht)
- Erste Rücksprache mit den Kindertagesstätten bezüglich der Kann-Kinder
- "Tag der offenen Tür" am letzten Mittwoch im April
- Besuche der Sozialpädagoginnen in den Kindertagesstätten
- Gespräche zwischen Eltern, Erzieherinnen, Sozialpädagoginnen, Schulleitung
- Besuche der künftigen Schulkinder im Laufe des Schuljahres zur Pausensituation, zur Lesewoche im November und zum Sportunterricht.
- Klasseneinteilung
- Schnuppertag in den bestehenden Lerngruppen im Juni/Juli
- Einschulung jährlich

Ziel 1

Erweiterung der Kooperation zwischen Schule und allen beteiligten Kindertagesstätten.

Kriterium

Es findet ein regelmäßiger Austausch zwischen den Erzieherinnen und Lehrerinnen statt.

Indikatoren

- einmal jährlich ein runder Tisch mit allen fünf Kindertagesstätten
- regelmäßige Gespräche in den Einrichtungen
- Schaffung gemeinsamer Qualifikationsgrundlagen, gemeinsame Fortbildung der Erzieherinnen und Lehrerinnen
- Besuche und Gespräche der Sozialpädagoginnen und der Schulleitung in den Einrichtungen

Standard

Siehe Ist-Stand und Indikatorenpunkte

Ziel 2

Die sozial- emotionale Stabilität der Kinder wird beobachtet.

Kriterium

Sowohl Erzieherinnen als auch Lehrerinnen verschaffen sich einen Überblick über die sozial- emotionale Verfassung der Kinder und tauschen sich aus.

Indikatoren

- Einsatz des im Tandem erarbeiteten Beobachtungsbogen in Kindertagesstätte und Schule
- Besuche und Gespräche der Sozialpädagoginnen und der Schulleitung in den Einrichtungen

Standard

siehe Indikatoren

Ziel 3

Schule und Kindertagesstätte helfen den Kindern den Übergang zur Schule zu erleichtern.

Kriterien

- Kinder finden sich in den Schulalltag schnell ein.
- Bestehende Freundschaften wirken sich positiv auf Lernumgebung aus.

Indikatoren

- erstes Kennen lernen der Schule vor den Herbstferien in der Patenklasse
- Tag der offenen Tür in der Schule
- Schnuppertag
- Besuch der Kinder zur Pausensituation

Standard

siehe Indikatoren

Ziel 4

Der Schulstart soll in einer harmonischen Lerngruppe erfolgen.

Kriterium

Die Kinder fühlen sich in ihren Lerngruppen wohl. Jedes Kind findet seinen Platz und wächst in die Gemeinschaft hinein.

Indikatoren

Bei der Klasseneinteilung werden folgende Punkte weitgehend berücksichtigt:

- ausgewogenes Verhältnis Jungen/Mädchen
- ausgewogenes Verhältnis der Kann- und schulpflichtigen Kinder
- nach Rücksprache mit Kindertagesstätten Vermeidung ungünstiger Konstellationen in den Lerngruppen
- Berücksichtigung von Elternwünschen, Freundschaften der Kinder
- siehe Ziel 3 (Indikatoren)

Standard

Ein großer Teil der Schüler und Schülerinnen findet sich zu Beginn des Schulanfangs leicht zurecht. Die Vertrautheit gibt ihnen Sicherheit, mit der neuen Situation fertig zu werden.

Entwicklung diagnostischer Verfahren

Ist-Stand

- gemeinsam erarbeitete Beobachtungshilfen der Kindertagesstätte und der Schule
- Schulärztliche Untersuchung
- Lernstandsfeststellung nach Bettinger und Ledl (Test zur Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit) am Schulanfang
- Stolperwörterlesetest am Ende des Schuljahres für alle Klassen
- Hamburger Schreibprobe am Ende des 1., 2. und 3. Schuljahres
- Diagnostische Bilderlisten, Mitte des 1. Schuljahres
- Anfangsdiagnostik Mathematik (bis zu den Herbstferien)

Ziel

Lernstandsfeststellung und individuelle Lernbegleitung als Grundlage für den Unterricht, für Förderkurse und Elterngespräche.

Ziele für die Weiterarbeit

- schulinterne Mindeststandards in den Fächern Deutsch und Mathematik

Kriterien

Standardisierte Testverfahren prüfen und integrieren; Auswertung in Zusammenarbeit von Sozialpädagoginnen und Lehrkräften

Standards

- teilweise schulinterne, in Fachkonferenzen festgelegte Mindeststandards für die Lernbereiche Deutsch und Mathematik
- regelmäßige Durchführung der Testverfahren
- Förderkurse in Mathematik, Deutsch, im Bereich der Wahrnehmung, sozialen Kompetenzen und Psychomotorik durch Sozialpädagoginnen und/oder Lehrkräften
- Auswertung in Zusammenarbeit der Sozialpädagoginnen und Lehrkräften

Übergang von der Schulanfangsphase in das dritte Schuljahr

Ist-Stand

- Rallye der zukünftigen Drittklässler in ihren neuen Lerngruppen mit den Sozialpädagoginnen
- Schnuppertag, wenn möglich mit künftiger Klassenlehrerin im neuen Klassenraum
- eine Lehrerin im 3. Schuljahr ist den Kindern bereits bekannt (entweder ehemalige Klassenlehrerin, oder ehemalige Fachlehrerin)
- in der Regel werden die Zweitklässler aus zwei Lerngruppen zu einer 3. Klasse zusammengefasst
- Rhythmisierung, Regeln, Rituale und Unterrichtsformen werden beibehalten.
- Aktenführung hilft der neuen Lehrkraft, sich zügig einen Überblick über die Lernausgangslage der Schüler und Schülerinnen zu verschaffen.

Ziele

- Übergänge sollen nicht als "Bruch" erlebt werden
- Bestehende Freundschaften sollen erhalten bleiben
- Stabilität und Sicherheit sollen ermöglicht werden
- ökonomischer Unterrichtsablauf
- bekannte Arbeitsmittel sollten möglichst beibehalten werden
- "Rotationsprinzip": Alle Lehrkräfte sollen in jahrgangsgemischten Klassen eingesetzt werden
- Weiterführung der Schülerakten
- Kooperation zwischen den jeweiligen Klassenlehrerinnen (Übergabe)

Kriterium

Aufrechterhaltung möglichst vieler Elemente aus dem bekannten Schulalltag

Indikatoren

- harmonisches Miteinander
- angenehme, produktive Lernatmosphäre
- geringes Konfliktpotential

Standards

siehe Ist-Zustand

Lernbegleitdokumentation

Ziele

- Die Lernbegleitdokumentation (LBGD) soll Lehrern, Schülern und Eltern Einsicht in den aktuellen Lernstand und die Lernschritte der Schüler und Schülerinnen vermitteln.
- Die Leistungen und Lernfortschritte der Schüler und Schülerinnen sollen gewürdigt werden.
- Die Darstellung der LBGD soll besonders anschaulich sein, so dass die Schüler und Schülerinnen ihren eigenen Lernstand ablesen können.
- Die Lernbegleitdokumentation soll als Grundlage für Gespräche mit Schülern und Schülerinnen, Eltern, Kolleginnen und zur Wahl passender Fördermaßnahmen dienen.
- Die Form der LBGD soll dem jeweiligen Verwendungszweck angemessen sein.
- Entwicklung von individuellem Portfolio, Lerntagebuch und "Didaktischen Bändern"

Kriterien

Zum Arbeiten an Themen und Projekten werden folgende Formen der Lernbegleitdokumentation eingesetzt:

- Individuelle Pässe und Klassenlisten (z.B. Einmaleins-, Lese-, Karteiarbeitspässe, Wochenplanlisten, Aufgabenlisten, Rollbrettführerschein, didaktisches Band lesen)
- Tests, individuelle oder klassengebundene, schriftliche und mündliche Formen
- Diagnostische Tests (HSP, Diagnostische Bilderliste, Stolperwörterlesetest)
- Individuelle Hefte / Mappen der Schüler und Schülerinnen, selbst zusammengestellte Projektmappen, Plakate, Ausstellungen sowie Lehrgänge (Schreibschriftlehrgang sowie weitere Materialien wie z.B. Rechenjogging)

Indikator

- Die Listen und Pässe aller Art geben vor allem Schülern und Schülerinnen sowie den Lehrkräften einen Überblick über den individuellen Arbeitsstand und den der Lerngruppe.
- Selbst zusammengestellte Projektmappen stellen die Schüler und Schülerinnen in der Regel gerne her. Diese Arbeitsergebnisse manifestieren die eigene Leistung.
- Klassenarbeiten und mündliche wie schriftliche Tests geben punktuelle Auskunft über Gelerntes und Tagesform.
- Viele Kinder können ihren Lern- und Leistungsstand trotz unterschiedlichster Rückmeldung (noch) nicht (sicher) einschätzen.

Standard

Alle Formen der Lernbegleitdokumentation werden in unterschiedlicher Kombination eingesetzt.

Entwicklung und Überprüfung effektiver Unterrichtsformen

Ziele

- Schüler und Schülerinnen sollen je nach Lernausgangslage unterschiedlich gefördert und gefördert werden.
- Unterrichtsformen sollen den Schülern und Schülerinnen Raum für gemeinsames und individuelles Lernen geben.
- Sie sollen dabei voneinander lernen.
- Ihre sozialen Kompetenzen sollen erweitert werden und außerdem ihr inhaltliches und methodisches Wissen vertieft werden.
- Schüler und Schülerinnen sollen zunehmend Selbstständigkeit erlangen und eigene Entscheidungen bzgl. Umfang, Zeit und Raum des Lerngegenstandes treffen. Unterrichtsformen und Rituale sollen einen verlässlichen Rahmen während des Unterrichtsvormittages schaffen.
- Alle Schüler und Schülerinnen sollen Lernerfolge erzielen.

Kriterien

- Zum Arbeiten an Themen und Projekten werden folgende Unterrichtsmethoden eingeplant:
 - Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit
 - Tages- und Wochenpläne
 - Lernen an Stationen
 - Werkstattarbeit
- Lernschwächere und starke Schüler und Schülerinnen bearbeiten unterschiedliche anspruchsvolle Aufgaben zu einem Thema - je nach Leistungsstand.
- Ein neuer Lerngegenstand wird während gemeinsamer Kreisgespräche eingeführt.
- Eine natürliche Differenzierung findet durch entsprechende Lernimpulse und bereitgestellte Materialien statt.
- Zusätzlich werden individuelle Förderungen durch Sozialpädagogen während und außerhalb des Unterrichts angeboten (vgl. "Diagnostik").
- Die Ergebnisse aller Kinder werden entsprechend gewürdigt, z.B. durch Vorlesen der eigenen Geschichte, aufhängen selbst gestalteter Plakate...

Indikator

- Schüler und Schülerinnen arbeiten weitgehend selbstständig und motiviert.
- Schüler und Schülerinnen suchen von sich aus eigene und sinnvolle Aufgaben zum jeweiligen Thema.
- Manche Kinder lernen auf natürliche Weise durch Zuschauen und Mitmachen.
- Die erfahrenen "Lerner" unterstützen durch Vorbild und direkte Zusammenarbeit die weniger erfahrenen Schüler und Schülerinnen.
- Die Kinder können ihre Stärken und Schwächen zunehmend selbst erkennen und verbalisieren.
- Die Schüler und Schülerinnen können gezielt nach Hilfestellung verlangen.
- Die Kinder gehen rücksichtsvoll und hilfsbereit miteinander um.
- Die Schüler und Schülerinnen wachsen schneller in den Schulalltag hinein.

Standard

- Minimalziele werden von den meisten Schülern und Schülerinnen in angemessener Zeit erreicht.
- Inhaltliches Wissen wird an Hand der Arbeitsergebnisse und den schriftlichen Überprüfungen (Lernkontrollen und Arbeiten) gemessen.
- Die Fortschritte der sozialen und methodischen Kompetenzen und der Selbständigkeit werden bisher nicht systematisch gemessen.

Integration der sozialpädagogischen Arbeit

Sozialpädagogische Arbeit befindet sich insbesondere an der Schnittstelle zwischen Kindergarten und Grundschule. Sie verbindet Vor- und Grundschuldidaktik.

Ziel 1

Es soll eine gezielte Einzel- und Gruppenbeobachtung stattfinden.

Kriterien

- Sozialpädagoginnen beobachten gezielt Kinder im Unterricht
- Einsatz von Beobachtungsbögen im Sinne einer Lernstandserhebung
- Austausch mit den Lehrkräften über Beobachtungen

Indikatoren

- Sozialpädagoginnen erhalten mehr Informationen über den Entwicklungsstand und die Lernvoraussetzungen der Kinder
- Eine bessere Unterrichtsplanung und das Erstellen von Förderkonzepten ist möglich.

Standards

- Findet bei uns sehr intensiv am Anfang und in der Mitte (vor Elterngesprächen) jeden Schuljahres statt.
- Es ist eine wichtige Grundlage und erleichtert die weitere Planung

Ziel 2

Zur besseren Abklärung von Auffälligkeiten bei Kindern sollen diagnostische Mittel eingesetzt werden.

Kriterien

- Räume für ein ungestörtes Arbeiten der Sozialpädagoginnen
- Vielseitige Ausstattung mit Materialien, Unterlagen zu Testverfahren etc.

Indikatoren

Räume und Materialien sind ausreichen (d.h. für viele diagnostische Möglichkeiten) vorhanden.

Standards

Räume und Materialien sind sowohl in der Stadtschule als auch in der Außenstelle Gronau vorhanden.

Ziel 3

Es soll ein intensiver Austausch und eine gute Zusammenarbeit mit Lehrkräften und Eltern stattfinden.

Kriterien

- bedürfnisorientierte Koordination mit den Lehrkräften
- bei Bedarf Teilnahme an Elterngesprächen (vor allem bei Förderkindern)

Indikatoren

- Lehrkräfte und Eltern fühlen sich verstanden, nicht allein gelassen.
- Verbesserung der Zusammenarbeit.

Standards

Die Beratungsgespräche werden gerne angenommen.

Ziel 4

Die Kinder sollen ihren Bedürfnissen entsprechend in Kleingruppen oder auch einzeln gefördert werden, um Leistungsversagen vorzubeugen und einen guten Lernstil zu entwickeln.

Kriterien

- Förderstunden finden vor bzw. nach dem Unterricht in den Räumen der Sozialpädagoginnen statt.
- Materialien, die sich am Entwicklungsstand der Kinder orientieren und ganzheitliches Lernen ermöglichen, sind vorhanden
- verschiedene Angebote: Psychomotorik, Förderung der Wahrnehmungs- und Konzentrationsfähigkeit, Förderung der Graphomotorik, Förderung im Lesen, Schreiben, Rechnen, Förderung sozialer Kompetenzen

Indikatoren

- Verbesserung des Lernverhaltens im Unterricht
- Abbau von Schwierigkeiten im sozialen Bereich
- Erweiterung von motorischen Fähigkeiten

Standards

- Erfolge sind bei vielen Kindern sichtbar, reifen in ihrer Entwicklung
- Kinder fühlen sich wohl, gehen gerne in die Förderstunden
- Kinder genießen Aufmerksamkeit

Ziel 5

Eine Förderung der Kinder soll auch während der Zeit der Doppelbesetzung stattfinden.

Kriterien

- Die Sozialpädagogin ist Ansprechpartner für alle Kinder.
- mehr Möglichkeiten sich um einzelne Kinder intensiver zu kümmern
- Eine Teilung der Klasse ist möglich, bessere Einführung und Vertiefung von neuen Inhalten.

Indikatoren

- Mehr Zeit für einzelne Kinder kann investiert werden
- Entlastung der Lehrkraft
- Leistungsschwache oder auffällige Kinder werden nicht durch "Herausnahme" aus dem Unterricht ausgegrenzt.

Standards

- positive "feed-backs" der Lehrkräfte über die Doppelbesetzung
- bessere Kontakte zu den Kindern möglich
- Die Weiterentwicklung von emotionalen und sozialen Kompetenzen der Kinder können intensiver begleitet werden.

Ziel 6

Es soll eine intensive Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten stattfinden. (siehe auch Einschulungsmodus)

Kriterien

- Regelmäßiges Treffen mit Erzieherinnen (runder Tisch)
- Hospitationen in den Kindertagesstätten
- Durchführen eines Schnuppertages
- Besuche der künftigen Schulanfänger zu ausgewählten Unterrichtssituationen

Indikatoren

- Verbesserung der Einschulungspraxis
- Hinweise auf die Klassenzusammensetzung
- Frühzeitige Informationen über Kinder ermöglicht eine Förderung schon am Schulanfang
- bessere Elternberatung von Anfang an

Standards

- Die Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten wird als hilfreich und gut empfunden.
- Mit zwei Kindertagesstätten in der Erprobungsphase zum HBEP
- Gemeinsame Fortbildungen von Kindertagesstätten und Schule finden statt.